

MICHAEL STUBBE, LARS MEYER, MARTIN TROST, RALF MEYER, Halle/Saale

Das Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus* L., 1758) in Sachsen-Anhalt

Schlagworte/key words: Wildkaninchen, *Oryctolagus cuniculus*, Sachsen-Anhalt, Verbreitung, Ökologie, Jagdstrecken, Bestandsrückgang

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Landesjagdverband Sachsen-Anhalt. Aus den Unterlagen der jährlichen Wildtiererfassung wurden im Rahmen einer schriftlichen Dokumentation (besondere Lernleistung 2007 von Lars MEYER am Giebichenstein-Gymnasium „Thomas Müntzer“ Halle) die Daten zum Wildkaninchen herausgezogen und zusammengestellt. Die Themenvergabe und Überarbeitung erfolgte durch M. STUBBE, der bereits die erste grundlegende Arbeit von Ralf MEYER zum Wildkaninchen im damaligen Bezirk Halle am Institut für Zoologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg betreute (MEYER, STUBBE et al. 1990). Mit Unterstützung von M. TROST am Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt in Halle wurden die Daten zu den vorliegenden Verbreitungskarten verdichtet.

Das im mediterranen Raum (Iberische Halbinsel) beheimatete Wildkaninchen gelangte bereits im Mittelalter durch aktive Ansiedlungen nach Mitteleuropa. Trotzdem gab es hier nur sehr wenige wissenschaftliche Untersuchungen. Die meisten biologischen Daten sind aus der Literatur Australiens, Großbritanniens oder Neuseelands übernommen worden (BOBACK 1970).

Im Laufe der letzten Jahre wurde das Wildkaninchen durch den spürbaren Rückgang der Niederwildarten, so auch des Wildkaninchens, wieder ein interessantes Objekt für die Forschung und Jagd, wie z.B. die Kartierung der Bestände, die Besatzdichteermittlung und eine jährliche Bewertung des Zuwachses oder des Rückganges, aber auch von Verhaltensstudien. Darüber hinaus ist das Wildkaninchen ein wichtiges Beutetier für Raubsäuger- und gefährdete Greifvogelarten sowie den Uhu.

Eine der bedeutendsten Virus-Krankheiten für die Dezimierung des Wildkaninchens ist die Myxomatose. Sie wurde 1951–1953 nach Europa eingeschleppt. Ausführliche Daten zur Verbreitung der Hauskaninchenmyxomatose im ehemaligen Bezirk Halle, Zusammenhänge mit der Witterung und Stechmückenplagen sind bei MEYER & STUBBE (1989) zu finden. Eine andere Krankheit, die auch die Populationen enorm schädigt, ist die sogenannte „China-seuche“ RHD (Rabbit Haemorrhagic Disease). Sie ist erst seit 1988 bekannt in Deutschland. Das RHD-Virus (Calciavirus) gelangte über ein infiziertes Angorakaninchen aus China nach Europa.

Diese Arbeit hat das Ziel, die Verbreitung und die Jagdstrecke des Wildkaninchens in Sachsen-Anhalt zu untersuchen sowie mit Verbreitungs- und Streckendaten aus den 1980er Jah-

ren zu vergleichen. Diese Daten sollen Eingang in die Säugetierfauna Sachsen-Anhalts finden, die derzeit erarbeitet wird.

2. Material und Methoden

Insgesamt wurden die Daten von ca. 1700 Jagdbezirken der Jahre 2004 und 2005 ausgewertet. Die Dateien stellte freundlicherweise der Landesjagdverband Sachsen-Anhalt bereit. Der Dank gilt an dieser Stelle den Mitarbeitern des Landesjagdverbandes, Oliver Thärig und Matthias Ködel sowie den Jägerschaften vor Ort.

Durch die Hilfe des **Landesamtes für Umweltschutz** Sachsen Anhalt (LAU) wurden Daten zur Verbreitung, Häufigkeit und Dichte mit der Software ArcView 3 in Karten dargestellt, mit

Karten verschiedener Umweltfaktoren verglichen und diskutiert.

Die vorhandenen Daten für die Karten wurden wie folgt aufbereitet. Wurden in mindestens einem Jagdbezirk Wildkaninchen bestätigt, so wurde die **gesamte Gemeindefläche** in der Karte eingefärbt. Gemeinden, die in beiden Jahren keine Vorkommen hatten, wurden weiß gelassen.

Des Weiteren erfolgte eine Kartierung auf der Basis der **Messtischblatt-Quadranten** (MTBQ). Die MTBQ besitzen eine Größe von 5 x 5 km. Als Vorkommen in einem Quadranten wurde bereits gewertet, wenn die Fläche einer Gemeinde mit Vorkommen auch nur zu einem geringen Teil in diesem Quadranten liegt. Da die exakte geographische Verbreitung des Wildkaninchens in den einzelnen Jagdgebieten bzw. Gemeindegrenzen nicht zu ermitteln war, ergibt

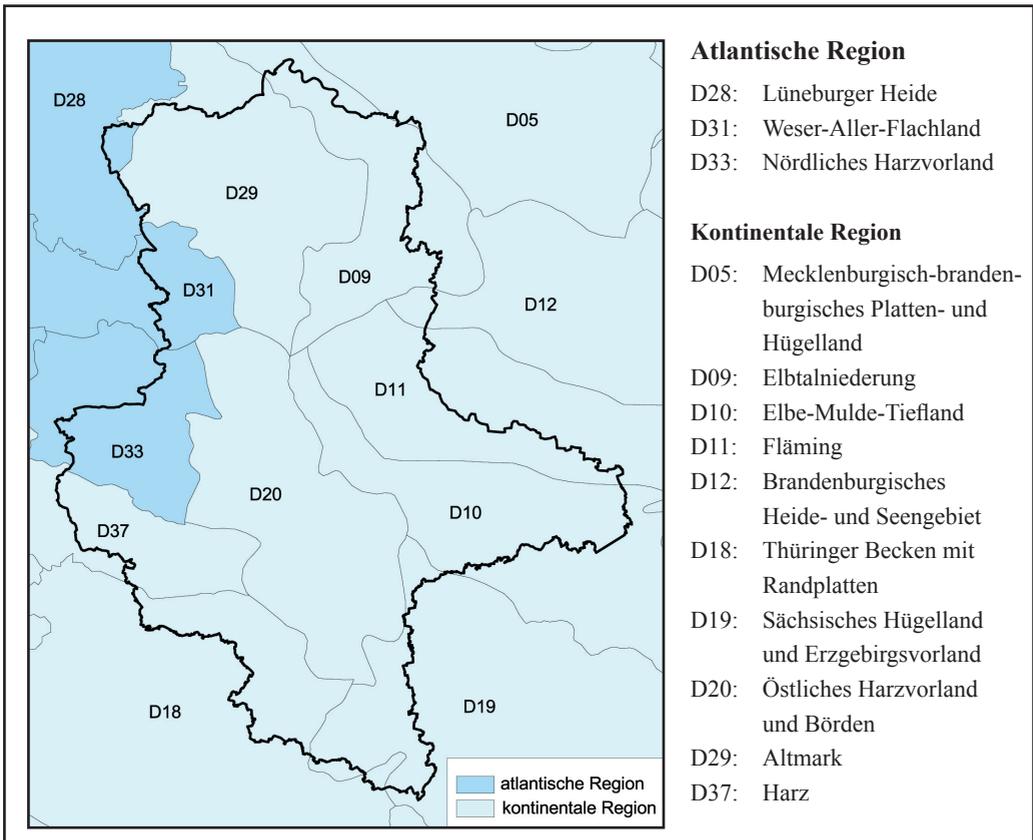


Abb. 1 Karte der naturräumlichen Haupteinheiten Sachsen-Anhalts (aus TROST 2004)

sich mit dieser Methode eine irreal überproportionale Darstellung, was auch beim Vergleich mit den Karten der Vorkommen in den Gemeindegrenzen sichtbar wird.

Die **Frühjahrsschätzungen** zum Wildkaninchenbestand in den Jagdgebieten wurden pro Jahr und Gemeinde summiert und daraus verschiedene Karten angefertigt. Diese Karten erhielten für die Anzahl der Individuen unterschiedlich eingefärbte Klassen. Eine Darstellung liegt in Abb. 5 für 2005 vor. Es muss immer wieder deutlich gemacht werden, dass in den meisten Fällen von einem sehr sporadischen mosaikartigen Verbreitungsgeschehen auszugehen ist und keineswegs ganze Gemeindebezirke oder sogar Kreisgebiete durchgängig besiedelt sind wie es vielleicht auch Abb. 3 und 5 suggerieren.

Die **Dichteschätzungen**, die in Individuen/100 ha angegeben werden, beruhen auf den Frühjahrsschätzungen in den Jagdgebieten (Frühjahrsschätzung des Jagdgebietes/Fläche des Jagdgebietes) und wurden dann für die jeweilige Gemeinde gemittelt.

Die **Jagdstrecken der Landkreise** von 2000–2005 stellte Herr Ulrich Mette von der Oberen Jagdbehörde im Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt zur Verfügung, wofür ausdrücklich zu danken ist. Diese wurden mit Ergebnissen des Altbezirkes Halle (MEYER et al. 1990) verglichen.

3. Ergebnisse

3.1. Die Verbreitung des Wildkaninchens und Bestandsschätzungen

Verbreitung auf Messtischblatt-Quadranten-Basis

Bezogen auf das Vorkommen der Wildkaninchen in Messtischblatt-Quadranten (MTBQ) bietet sich ein geschlossenes Verbreitungsbild (Abb. 2), welches nur in wenigen Regionen wie Dübener Heide, Fläming, Harz und Elbe-Mulde-Tiefland Lücken aufweist. Die Region Östliches Harzvorland und Börden kann fast in jedem Quadranten ein Vorkommen in beiden Jahren zeigen.

Vorkommen in den Gemeinden 2004

In Sachsen-Anhalt gibt es verschiedene Verbreitungsschwerpunkte (Abb. 3), die Region Östliches Harzvorland und Börden ist der wichtigste. In dieser Gegend sind sehr viele Gemeinden besetzt. Einen anderen Schwerpunkt bildet die Region Nördliches Harzvorland. Im Harz, Fläming und Elbe-Mulde-Tiefland sind nur sehr wenige Vorkommen zu verzeichnen. Die restlichen Gebiete im Norden und im Süden Sachsen-Anhalts zeigen nur vereinzelt Vorkommen.

Vorkommen in den Gemeinden 2005

Das Östliche Harzvorland und Börden bildeten auch 2005 den Schwerpunkt für die Verbreitung (Abb. 3). Erweitert wurde das Verbreitungsgeschehen durch Meldungen in vielen Gemeinden der Altmark. Auffallend ist, dass die Regionen Elbe-Mulde-Tiefland, Fläming und der Harz schwach besiedelt sind.

Vergleich der Vorkommen in den Gemeinden 2004 und 2005

Es ist nicht nachzuvollziehen, ob unterschiedliche Verbreitungsangaben in den beiden Untersuchungs Jahren auf einem tatsächlichen Fehlen oder Vorkommen von Wildkaninchen in den Gemeindebezirken beruhen oder auf subjektives Verhalten der Jagdpächter (Fehlmeldungen trotz vorhandener Nachweise oder fehlender Rücklauf in den Fragebogenaktionen) zurückzuführen ist. In Zusammenführung der Angaben aus beiden Jahren ergibt sich jedoch eine gute Übersicht zur gegenwärtigen Verbreitung der Art.

Frühjahrsschätzung 2004 auf Kreis- und Gemeindeebene

In Sachsen-Anhalt wurde im Frühjahr 2004 in den Landkreisen ein Bestand von 4876 Wildkaninchen geschätzt, bei einem Durchschnitt von etwa 203 Tieren pro Landkreis. Das Maximum lag bei 637 Tieren, das Minimum bei 13 Tieren pro Kreis (Abb. 3). Der Landkreis Mansfelder Land ist der Kreis mit den größten Frühjahrsschätzungen, damit liegt er weit vor allen an-

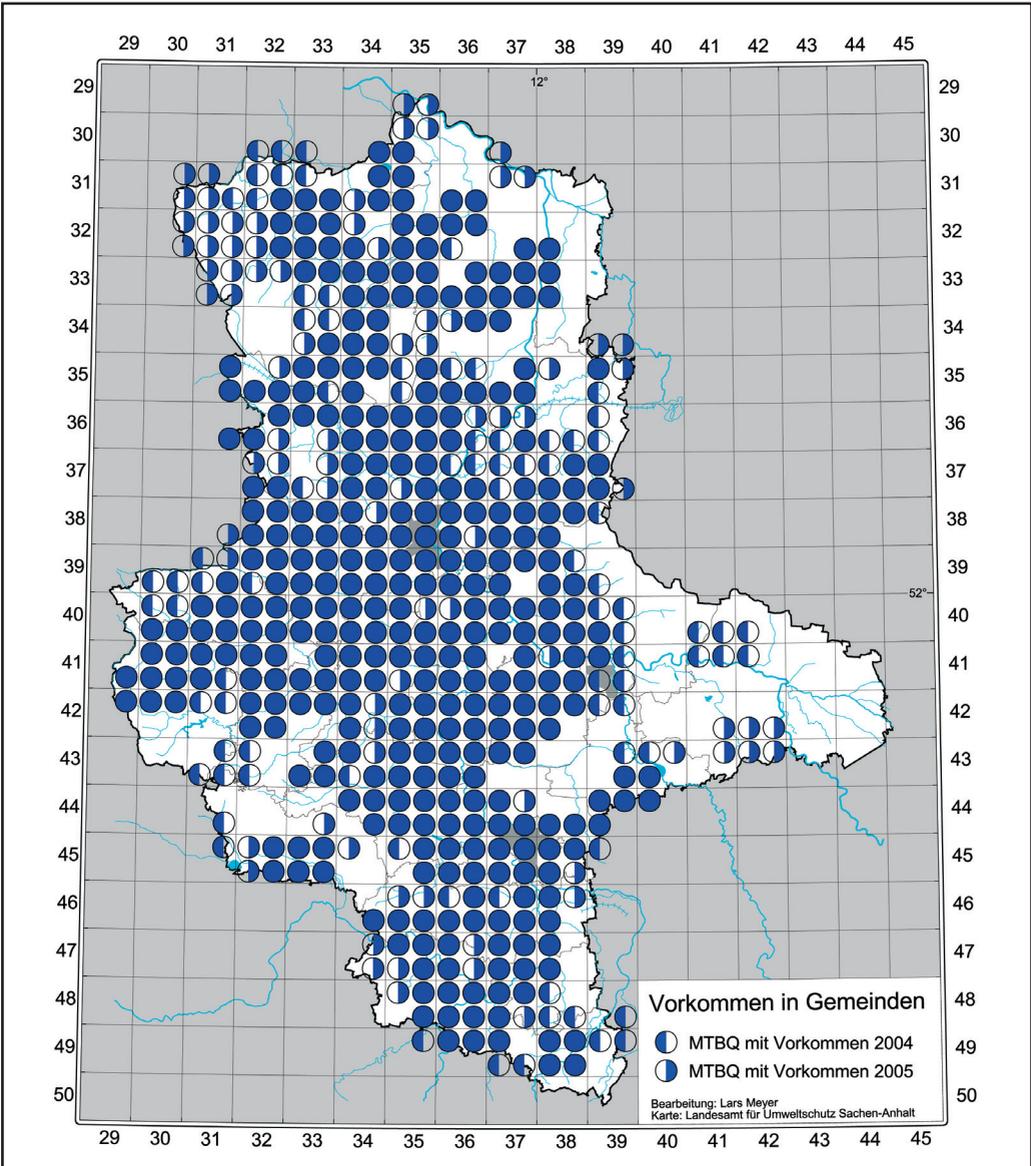


Abb. 2 Vorkommen des Wildkaninchens in den Gemeinden von Sachsen-Anhalt auf Messstischblatt-Quadrantenbasis

deren Regionen. Weitere wichtige Landkreise mit hohem Besatz in Sachsen-Anhalt gehen aus Tab. 1 hervor. In diesen Kreisen sind die Bestände verhältnismäßig hoch. Sie befinden sich alle in der Mitte von Sachsen-Anhalt; hier liegen optimale Bedingungen für die Bestandsentwicklung vor. Im Fläming und in der Dübener Heide sowie im Elbtal bei Dessau (60) und

Wittenberg (13) gab es nur sehr geringe Bestände. Im Harz und Harzvorland waren die Frühjahrsschätzungen auch sehr niedrig, wie z.B. im Kreis Wernigerode oder Sangerhausen. Das Harzvorland ist gering besiedelt, die Bestände liegen zwischen 53–147 Tieren. Für die Großstädte Halle und Magdeburg lagen ebenfalls nur geringe Werte vor.

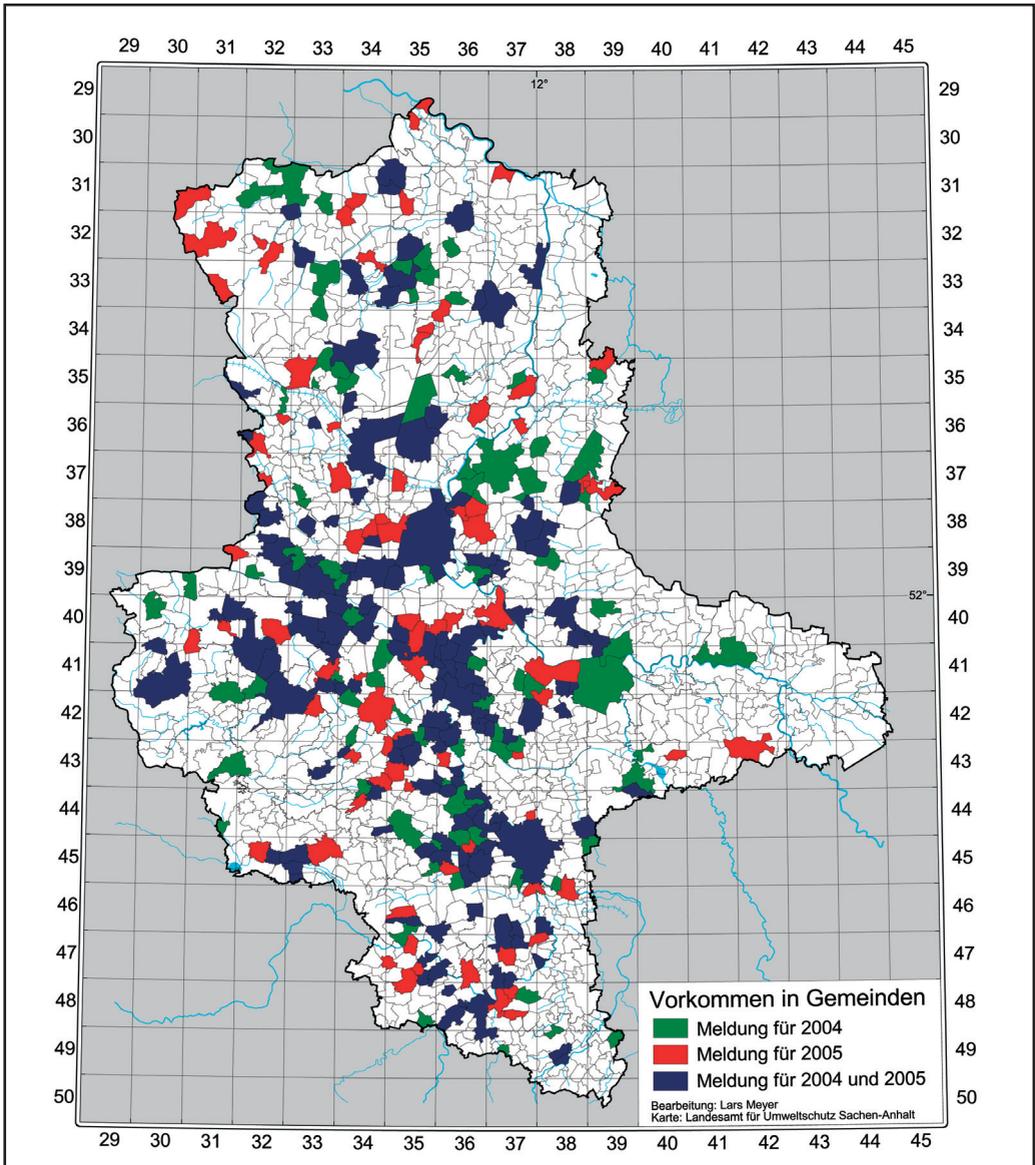


Abb. 3 Vorkommen des Wildkaninchens in den Gemeinden 2004/2005

Auf Gemeindeebene finden wir die höchsten Schätzungen in der Region des Östlichen Harzvorlandes und Börden. Nur in diesem Gebiet gibt es Bestände von über 100 Tieren in einer Gemeinde. Auch Schätzungen von 51–100 Tieren pro Gemeinde finden wir fast nur in diesem Raum vor, abgesehen von einer Gemeinde in der Region Thüringer Becken mit Randplatten.

Insgesamt ist zu sagen, dass in allen anderen Regionen Sachsen-Anhalts sich die Bestands-schätzungen von 0–50 Tieren pro Gemeinde bewegen.

Regionen wie der Fläming, der Harz und das Elbe-Mulde-Tiefland zeigen entweder gar keinen Bestand oder eine Schätzung von maximal 50 Individuen. In der Altmark sind zwar mehr

Tabelle 1 Landkreise mit hohen Frühjahrsschätzungen 2004

Kreis	Anzahl Tiere
Mansfelder Land	637
Bördekreis	425
Saalkreis	418
Aschersleben/Staßfurt	374
Bernburg	350
Schönebeck	338

Gemeinden besetzt, aber ihre Maximal-Schätzung an Tieren beträgt auch nur 50 Individuen pro Gemeinde. Die Region der Elbtalniederung zeigt auch nur sehr niedrige Bestandsschätzungen. Der Süden Sachsen-Anhalts ist vergleichbar mit der Region der Altmark, außer einer Gemeinde gibt es auch hier keine Schätzungen über 50 Individuen.

Frühjahrsschätzungen 2005 auf Kreis- und Gemeindeebene

In Sachsen-Anhalt wurden im Frühjahr 2005 etwa 5560 Tiere gezählt. Das Maximum der Frühjahrsschätzung 2005 liegt bei 640 Tieren wieder im Mansfelder Land und bei einem Minimum von 0 Tieren in Dessau. Andere Kreise mit hohen Beständen waren Aschersleben-Staßfurt mit 568, Saalkreis mit 522, Bördekreis mit 511 Tieren. Kreise mit niedrigen Zählungen waren Wittenberg mit 10, Magdeburg mit 25, Wernigerode mit 55, Weißenfels mit 75, Köthen mit 80, Bitterfeld mit 80 und Sangerhausen mit 86 Tieren. Das ergibt einen Durchschnitt von 232 Tieren für Sachsen-Anhalts Landkreise.

Auf Gemeindeebene sind die Bestände im Jahr 2005 ähnlich wie jene im Jahre 2004. Der Schwerpunkt liegt wie im Vorjahr wieder in der Region des Östlichen Harzvorlandes und Börden. Auch die Regionen mit niedrigen Beständen sind wie im Vorjahr dieselben. Es gibt in der Region des Östlichen Harzvorlandes und Börden einige leichte Verschiebungen der Bestände von über 100 Tieren und von 50–100 Tieren, hier schwanken die Schätzungen zwischen diesen beiden Bereichen hin und her.

Betrachtung beider Frühjahrsschätzungen

Wenn man beide Jahre betrachtet (Abb. 4), ist deutlich zu sehen, dass die Zahl der Kaninchen im Jahre 2005 höher ist als 2004. Bei der bekannten Problematik von Wildbestandserhebungen ist für objektive Aussagen jedoch höchste Vorsicht geboten. Es ist an dieser Stelle auch nicht nachzuvollziehen, mit welcher Methodik die Bestandserhebungen in den einzelnen Jagdgebieten erfolgten. Man kann davon ausgehen, dass nur sehr grobe Schätzungen von Minimalbeständen vorliegen.

Im Großen und Ganzen unterschieden sich in den Gemeinden die Schätzungen von 2004 und 2005 kaum. Im Norden Sachsen-Anhalts sind noch einige Gemeinden hinzugekommen, dafür sind aber auch andere wieder auf 0 Tiere gesunken. Allgemein kann man sagen, dass die Region mit den höchsten Beständen das Östliche Harzvorland und Börden ist. Hier sind in beiden Jahren die höchsten Schätzungen und die meisten besetzten Gemeinden gefunden worden.

In den Regionen Fläming, Elbe-Mulde-Tiefland und Harz sind in beiden Jahren die geringsten Schätzungen gemacht worden. Der Norden und der Süden Sachsen-Anhalts ähneln sich sehr. In diesen Regionen gibt es außer Nebra (Region des Thüringer Beckens mit Randplatten) keine Gemeinde, die eine Schätzung über 50 Wildkaninchen vorzeigen kann.

Schätzung der Populationsdichten in den Jagdgebieten 2005

In Sachsen-Anhalt gibt es in jeder Region Dichten von 1–5 Tieren pro 100 ha (Abb. 5). Gemeinden mit höheren Dichten sind punktuell verteilt, ein Schwerpunkt für eine hohe Dichte fanden wir z.B. in der Gemeinde Neukönigsau. Eine gewisse Häufung höherer Populationsdichten finden wir in der Region Östliches Harzvorland und Börden im Raum Halle. Aus dem nordöstlichen Harzvorland sind aus anderen Jahren in isolierten Gehölzinseln der Offenlandschaft Frühjahrsdichten von über 100 Wildkaninchen auf 10 ha bekannt geworden, was zu erheblichen Verbisschäden führen kann.

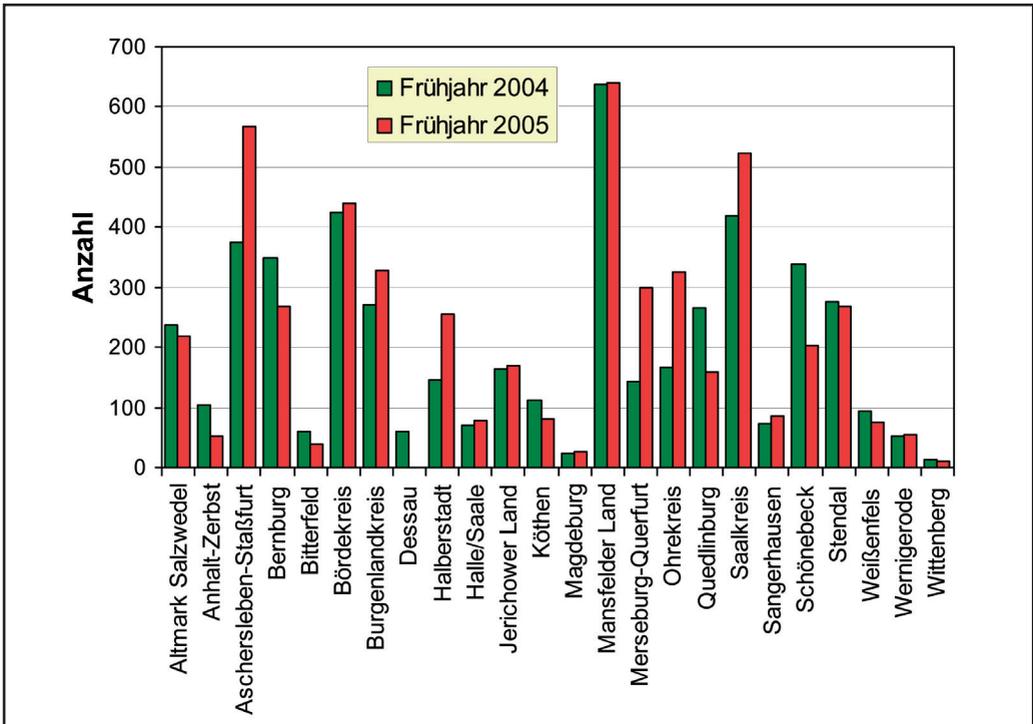


Abb.4 Frühjahrsbestand 2004/2005 auf Kreisebene

3.2. Die Verbreitung des Wildkaninchens im Vergleich mit ökologischen Faktoren

Die **Waldverteilung** (Abb. 6) zeigt, dass es in den Regionen des Östlichen Harzvorlandes und Börden größtenteils nur einen Anteil von bis zu 10 % Wald gibt. Die Region des Harzes hat einen sehr hohen Waldanteil, den höchsten in ganz Sachsen-Anhalt. Im Norden Sachsen-Anhalts gibt es nur vereinzelt sehr dicht bewaldete Quadranten. Die meisten Vorkommen belaufen sich auf 10–25 % Waldanteil. In den Regionen Elbe-Mulde-Tiefland und Fläming gibt es zahlreiche sehr dicht bewaldete Quadranten.

In der Region des Thüringer Beckens und Randplatten gibt es nur wenige Quadranten mit einem Waldanteil von über 50 %. Aus dem Vergleich mit den Kaninchen-Vorkommen (Abb. 2) ist zu erkennen, dass die Regionen mit einem hohen Waldanteil, wie z.B. Harz und Fläming, nur sehr wenige Vorkommen zeigen. Dafür besitzen Regionen mit wenig Wald umso höhere Bestände, z.B. die Region Östliches Harzvorland und Börden. Große zusammenhängende

Wälder werden nicht besiedelt. Aus dem Vergleich der Verbreitung des Wildkaninchens mit den **Höhenstufen in Sachsen Anhalt** (Abb. 7) wird ersichtlich, dass Kaninchen Regionen von 600–1000 m Höhe meiden. Sie bevorzugen Höhenstufen von 75–600 m, Gebiete unter diesen Höhenstufen werden eher nicht bevorzugt, aber auch nicht gemieden.

Im Norden Sachsen-Anhalts herrscht im gesamten Raum eine **Jahresmitteltemperatur** von 8,2–8,8 °C (Abb. 8). Im Südosten, mit den Regionen Elbe-Mulde-Tal, Östliches Harzvorland und das Sächsische Hügelland und Erzgebirgsvorland, liegen die Naturräume mit den höchsten Temperaturen im Jahr. Mit Ausnahme des Elbe-Mulde-Tieflandes sind das auch die Regionen mit den Verbreitungsschwerpunkten. Im Harz sind die niedrigsten Jahresmitteltemperaturen zu finden. Dies könnte mit ein Grund sein, warum es dort fast keine Vorkommen gibt. Man kann erkennen, dass das Gros der Verbreitungsschwerpunkte in Sachsen Anhalt in Gebieten von 8,2–10,1 °C im Jahr liegt.

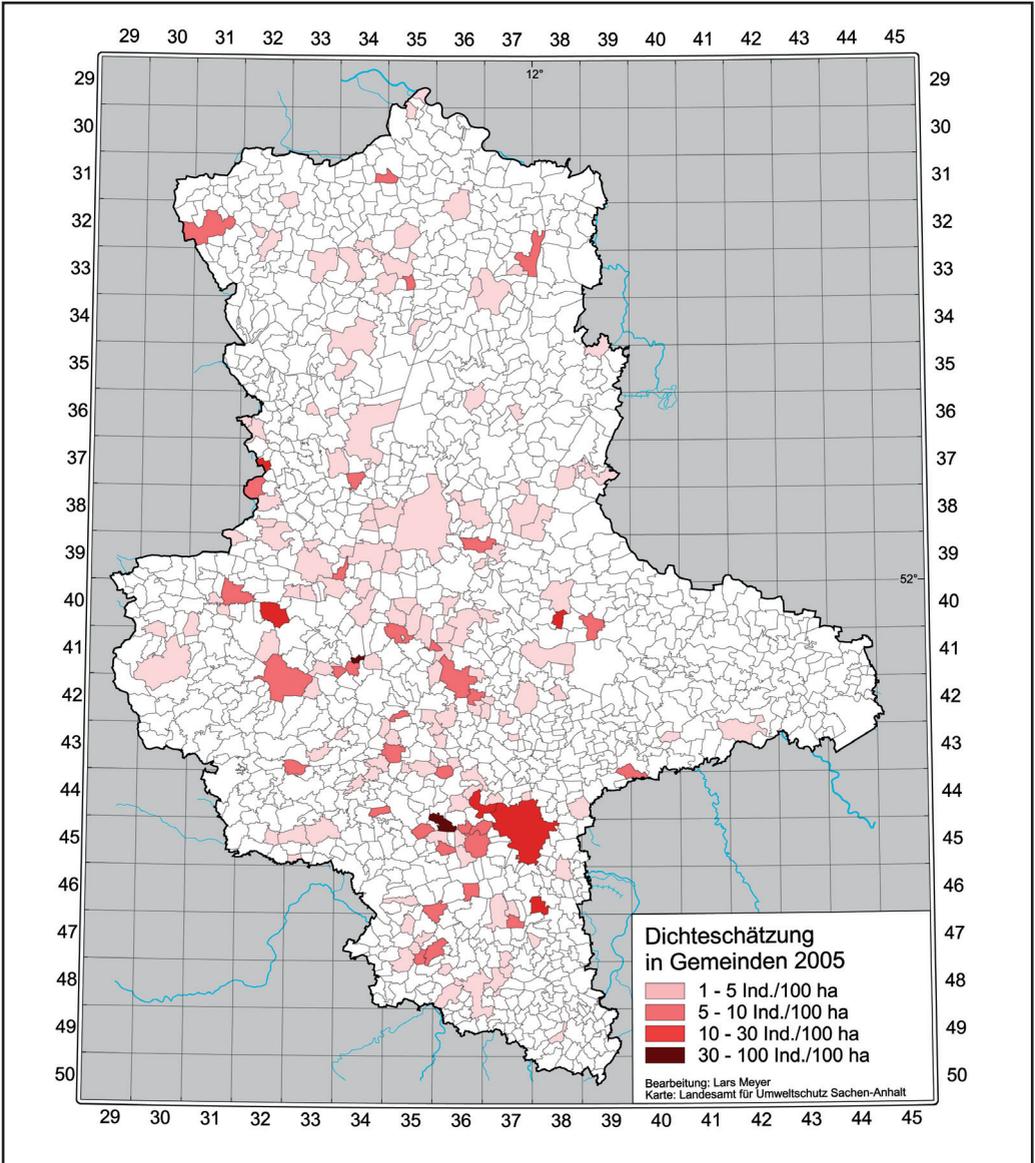


Abb. 5 Dichteschätzung des Frühjahrsbesatzes/100 ha in den Gemeinden 2005

Bei Betrachtung der **Niederschlagsverhältnisse** in Sachsen-Anhalt ist die Region des Harzes der einzige Naturraum mit einer Niederschlagssumme von über 1000 mm im Jahr (Abb. 9).

Die Regionen Elbtalniederung sowie Östliches Harzvorland und Börden haben die niedrigsten Niederschlagssummen; sie liegen bei durchschnittlich 400–600 mm pro Jahr, im

Regenschatten des Harzes. Die restlichen Gebiete in Sachsen-Anhalt haben etwa eine Niederschlagssumme von 400–700 mm im Jahr. Man kann schlussfolgern, dass Kaninchen trockene Lebensräume bevorzugen. Weiterhin ist zu bemerken, dass in feuchteren Gebieten die Fortpflanzung von Mücken begünstigt wird und diese Überträger für RHD oder die Myxomatose sind (MEYER et al. 1990).

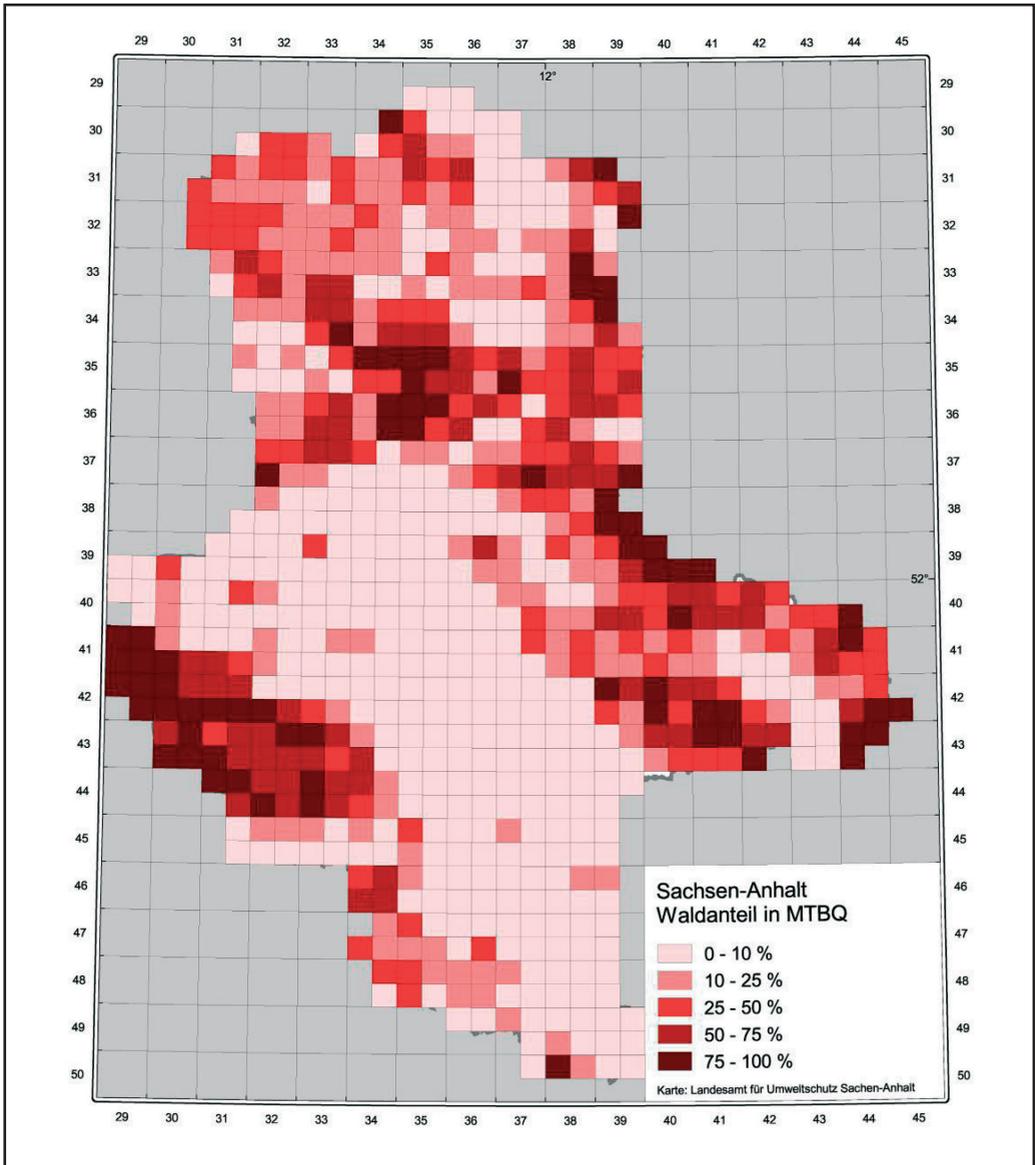


Abb. 6 Waldanteil in Messischblatt-Quadranten Sachsen-Anhalts

In der Verteilung der Lehm- und Sandböden lässt sich generell keine eindeutige Zuordnung der Wildkaninchenverbreitung ableiten. Einerseits werden schwerere Böden für die Anlage von Bauen bevorzugt, andererseits sind leichtere Standorte trockener und Wärme begünstigt. Beide Formationen werden besiedelt. In Sachsen-Anhalt gibt es eine leichte Präferenz für die lehmhaltigen Böden.

3.3. Analyse der Jagdstrecken

Uns standen die Jagdstrecken in den Kreisen von 2001 bis 2005 zur Verfügung (Tab. 2). Das Maximum der Jagdstrecke Sachsen-Anhalts (Abb. 10) liegt im Jahre 2001 mit 3 523 erlegten Wildkaninchen. Im Jahre 2003 erreichte die Jagdstrecke mit 1376 Tieren ihr Minimum. Danach ist ein geringer Anstieg zu registrieren.

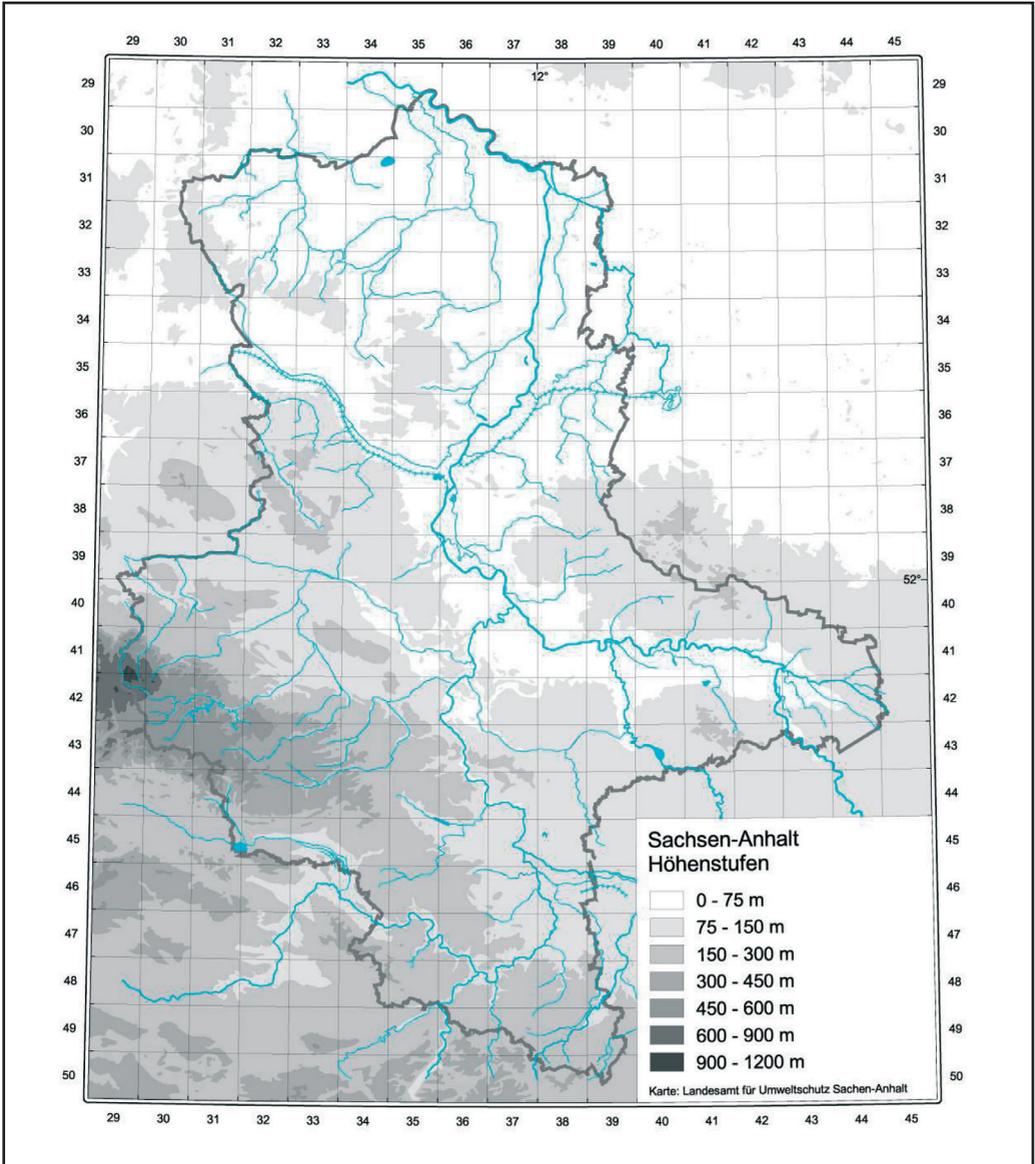


Abb. 7 Höhenstufen in Sachsen-Anhalt

Die höchste Strecke mit 1706 Tieren ist jene des Mansfelder Landes; sie hat ein Minimum von 575 und einen Durchschnitt von 1043 erlegten Kaninchen. Die zweithöchste Strecke hat der Kreis Aschersleben-Staßfurt, ihr Maximum liegt bei 537 Kaninchen und das Minimum bei 32, der Durchschnitt beträgt 173 Kaninchen. Der Ohrekreis ist der Landkreis mit der dritt-

größten Strecke mit einem Maximum von 487 Kaninchen und einem Minimum von 44 Kaninchen. Die Landkreise Schönebeck und Saalkreis besitzen im Maximum fast identische Strecken, die im Verlauf der fünf Jahre jedoch stark differieren. Im Kreis Schönebeck gibt es zwischen Maximum und Minimum eine Differenz von 294 Tieren. Die Strecke des Saalkreises beträgt

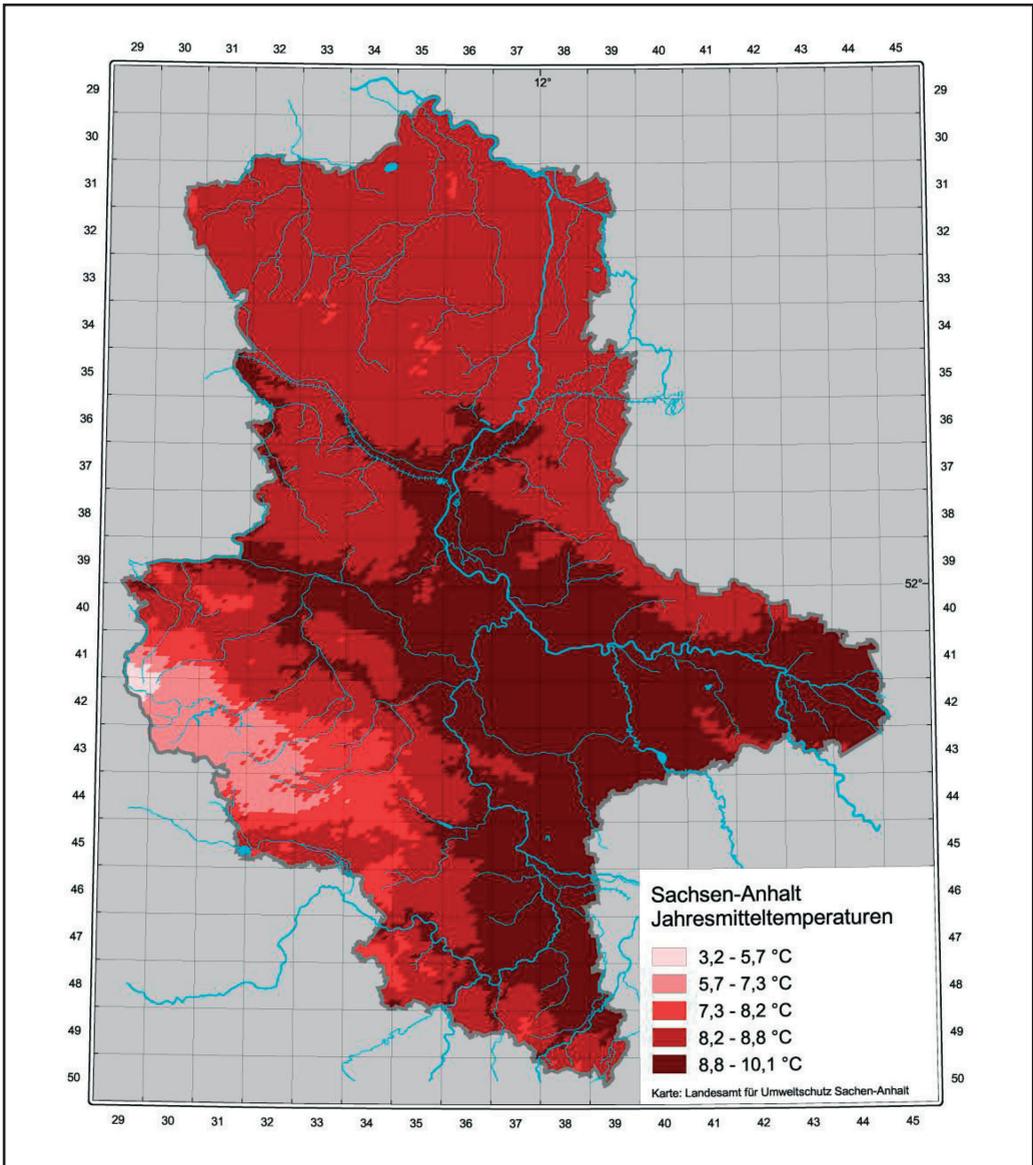


Abb. 8 Jahresdurchschnittstemperaturen in Sachsen-Anhalt

nur 201. Auffallend ist, dass alle Kreise mit hohen Strecken im Naturraum Östliches Harzvorland und Börden liegen.

Regionen mit niedrigen Strecken sind der Harz, die Altmark und die Elbtalniederung, u.a. der Bördekreis und Halberstadt. Die Strecken unterscheiden sich nicht wesentlich. Bei den sehr kleinen Strecken ist deutlich zu sehen, dass die

Region des Elbe-Mulde-Tieflandes nur sehr niedrige Bestände aufweist. Die Region Harz mit dem Kreis Wernigerode fällt ebenfalls in diese Rubrik.

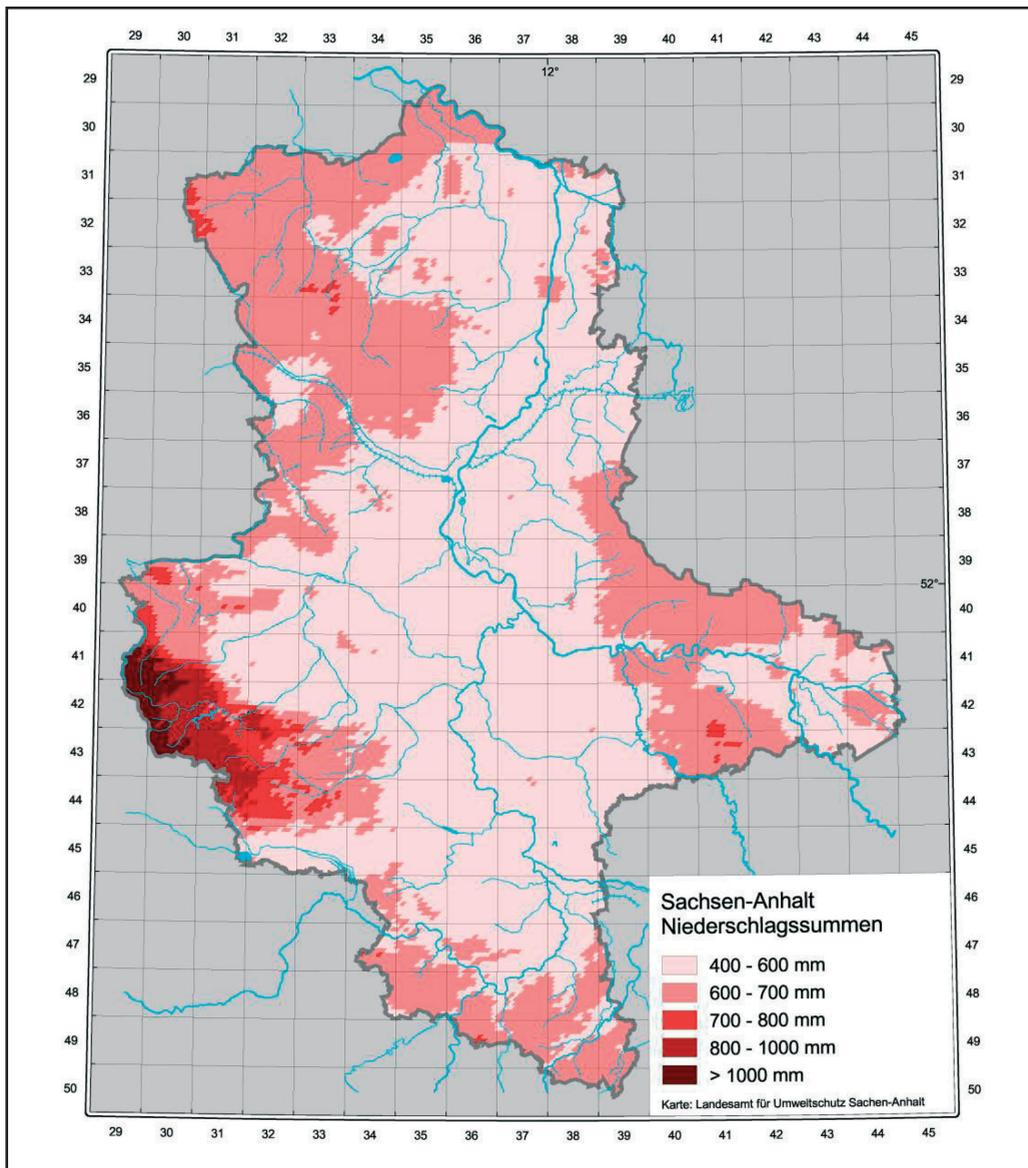


Abb. 9 Niederschlagssummen in Sachsen-Anhalt

4. Diskussion

Es bietet sich ein Vergleich der **Verbreitung** von 2004/05 mit den bei MEYER et al. (1990) veröffentlichten Daten zur Verbreitung im Altbezirk Halle für die Jahre 1986/87 (Abb. 11) an. Beide Kartierungen stimmen für diese Region Sachsens-Anhalts sehr gut überein. Besetzte

MTB-Quadranten 1986/87 korrelieren gut mit heutigen Gemeindevorkommen. Dort, wo früher Verbreitungsschwerpunkte waren, sind sie es auch heute noch. Ausnahmen sind wenige Gebiete, in denen früher Wildkaninchen zu finden waren, heute aber nicht mehr, z.B. im Bereich Petersberg-Götschetal sowie nördlich und südöstlich von Zeitz. Im Gegensatz dazu gibt

Tabelle 2 Jagdstrecken von 2001 bis 2005 in den Kreisen Sachsen-Anhalts
(Quelle: Obere Jagdbehörde Sachsen-Anhalt)

Kreis \ Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	Min.	Max.	Mittelwert
Anhalt Zerbst	0	0	11	0	0	0	11	2
Aschersleben/Staßfurt	537	32	98	102	98	32	537	173
Bernburg	156	188	120	89	72	72	188	125
Bitterfeld	0	2	0	3	4	0	4	2
Bördekreis	0	111	13	69	67	0	111	52
Burgenlandkreis	57	12	124	157	135	12	157	97
Dessau	0	0	0	0	0	0	0	0
Halberstadt	9	8	14	34	166	8	166	46
Halle	22	10	16	36	34	10	36	24
Jerichower Land	13	12	13	0	9	0	13	9
Köthen-Anhalt	0	14	12	24	3	0	24	10
Magdeburg	4	0	3	4	3	0	4	3
Mansfelder Land	1706	1101	575	904	929	575	1706	1043
Merseburg-Querfurt	20	12	19	16	21	12	21	18
Ohrekreis	478	102	130	72	44	44	478	165
Quedlinburg	3	20	0	11	2	0	20	7
Saalkreis	121	322	121	170	307	121	322	208
Salzwedel	23	22	13	22	15	13	23	19
Sangerhausen	18	21	23	11	9	9	23	16
Schönebeck	319	118	128	25	36	25	319	125
Stendal	25	8	13	5	6	5	25	11
Weißenfels	6	15	19	20	5	5	20	13
Wernigerode	4	0	10	9	5	0	10	6
Wittenberg	2	0	1	0	0	0	2	1
Sachsen-Anhalt (gesamt)	3523	2130	1476	1783	1970	-	-	2176

es auch einige wenige Gemeinden, in denen es 1986/87 keine Wildkaninchen gab, 2004/05 aber Nachweise erbracht wurden. Ein Beispiel dafür ist das Gebiet um Dessau. Es könnte auch sein, dass aus diesem Bereich damals kein Rücklauf von Meldungen existierte. Auf die Schwierigkeiten einer exakten Messtischblatt-quadranten-Kartierung wurde bereits eingegan-

gen. Auf die Bedeutung von Habitatstrukturen für die Verbreitung haben MEYER et al. (1990) hingewiesen.

Nicht oder kaum besiedelt werden hochproduktive Weiden, Ackerland, Sümpfe oder Wälder (MEYER et al. 1990). Diese Angaben stimmen mit den oben genannten überein. Dies schließt nicht aus, dass Waldränder besiedelt werden

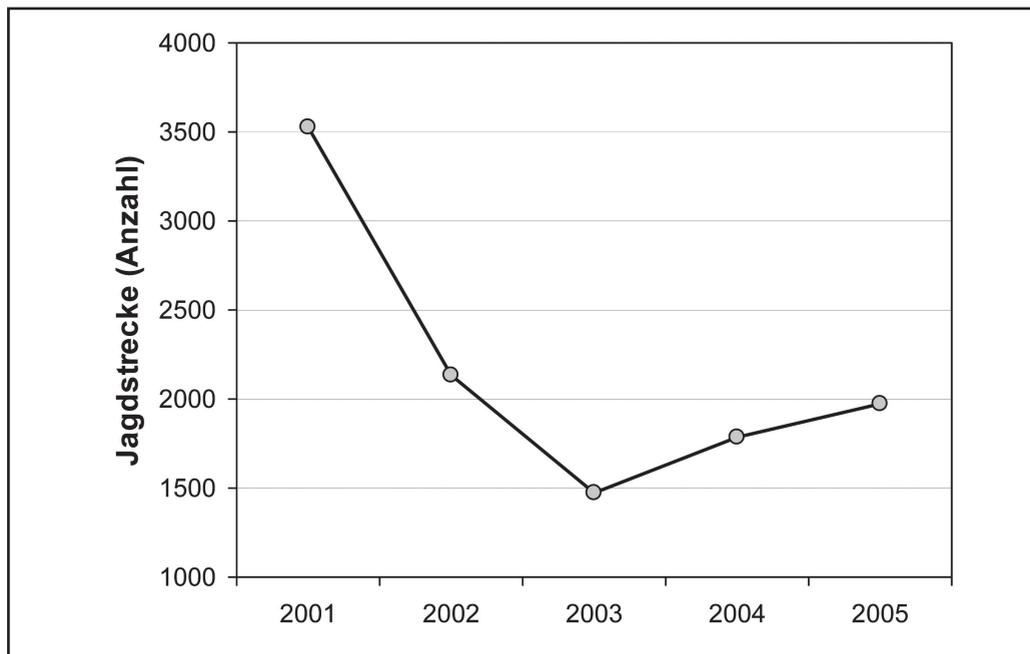


Abb. 10 Die Jagdstrecke an Wildkaninchen in Sachsen-Anhalt 2001 bis 2005

und sich die Aktionsräume von Kaninchenkolonien in angrenzende Feldfluren erstrecken und die Tiere erhebliche Fraßschäden an Saaten hinterlassen können. Auch Schälschäden an Gehölzen können ganz beachtlich sein. Historisch belegte gravierende Feld- und Waldschäden durch Wildkaninchen im heutigen Sachsen-Anhalt wurden von STUBBE (1971) dokumentiert. Gebiete mit einem hohen Waldanteil weisen heute niedrige Bestände auf. Alle **Verbreitungsschwerpunkte** befinden sich in Gebieten mit einem Waldanteil von 0–50 %.

Die **Höhenverbreitung** ist von Temperaturen und Schneelagen abhängig. Im Harz dürften Höhenlagen über 600 m NN kaum besiedelt werden. Genaue Angaben fehlen.

In Sachsen-Anhalt weisen die Höhenstufen von 75–600 m die größten Bestände auf, Regionen unter dieser Höhe werden nicht bevorzugt, aber auch nicht grundsätzlich gemieden. Für England werden ebenfalls 600 m, für die Slowakei 700 m und für Chile 1500 m als Höhenverbreitungsgrenze angegeben (KAETZKE et al. 2003). Nach MEYER et al. (1990) treten in kalt-feuchten Gebieten oft Krankheiten auf, die zur Bestandsverminderung führen. Der Niederschlag

und die Schneehöhe sowie die Dauer der Schneelage sind wichtige Einflussgrößen. In landschaftlichen Bereichen mit den niedrigsten Niederschlagssummen und den höchsten Temperaturen befinden sich in Sachsen-Anhalt die Verbreitungsschwerpunkte sowie jene Gebiete mit hohen Frühjahrsschätzungen der Bestände und den höchsten Strecken.

Der **Faktor Boden** ist ebenso wichtig für die Verbreitung des Wildkaninchens. Nach BOBACK (1970) und KÖPP (1964) bevorzugen Kaninchen leichte und trockene Böden in welligem, hügeligem Gelände. Feuchte und schwere Böden werden dagegen gemieden. Nach SCHIEBER (1983) präferieren Wildkaninchen in der Stadt München Böden mit Schotter-, Kies-, Sand- und Humusanteilen. Dies steht teilweise im Widerspruch zu den vorliegenden Ergebnissen, da die Verbreitungsschwerpunkte in Regionen mit niedrigen Sandanteilen liegen. Es gibt jedoch auch in Sachsen-Anhalt Naturräume mit einem hohen Sandanteil, die Wildkaninchenbestände aufweisen. Andererseits scheinen Anpassungen an feucht-moorige Böden (z.B. subantarktische Inseln) nach THOMPSON & WORDEN (in MEYER et al. 1990) möglich. Der Boden bestand dort

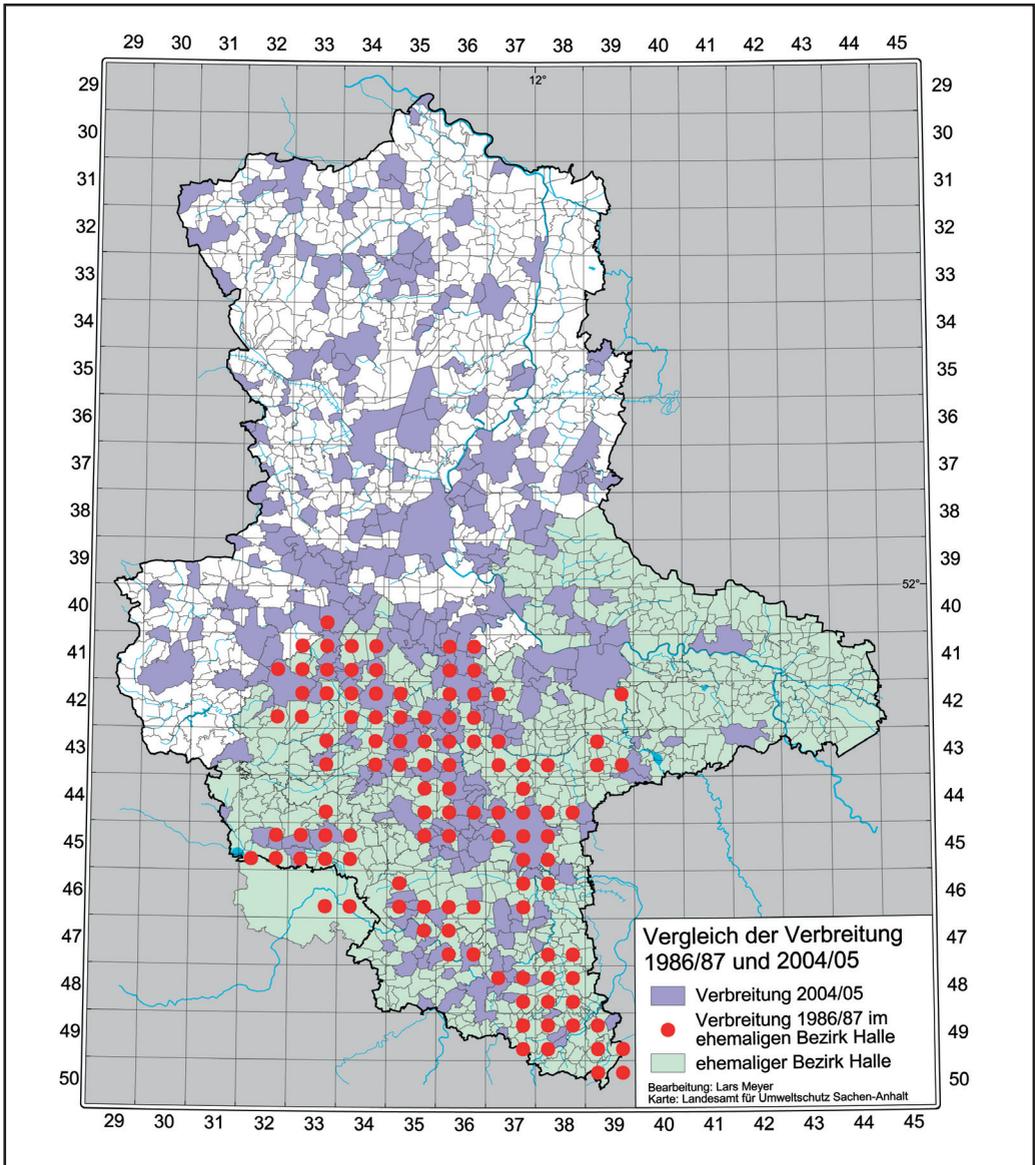


Abb.11 Vergleich der Verbreitung 1986/87 (MEYER et al.1990) und 2004/05

aus griesigem bis schluffigem Lehm mit einer granulären Struktur. Dies deutet auf Übereinstimmung mit den Ergebnissen über die Lehmanteile in Sachsen-Anhalt hin. In den Regionen mit hohen Lehmanteilen befinden sich auch alle Verbreitungsschwerpunkte in Sachsen-Anhalt. Nach MEYER et al. (1990) bevorzugen Wildkaninchen besonders Böden mit hohen Schwarz-

erdeanteilen in Hanglage. Hierzu bedarf es weiterer Untersuchungen.

Mit dem **Rückgang der Wildkaninchenbestände** in Deutschland haben sich MANGOLD et al. (1999) sowie in Niedersachsen VAUK-HENTZELT & VAUK (2001) auseinandergesetzt. Die Jagdstrecke ist in der BRD seit 1990/91

von über 860 Tausend fast kontinuierlich bis 2003/04 auf einen Tiefstwert von 143 582 gefallen (DJV Handbuch 2008). Danach gab es einen geringfügigen Anstieg auf 189 Tausend erlegte Tiere. Die Bestandsverluste sind auch in Sachsen-Anhalt spürbar. Die Höchststrecke lag 1991/92 bei 17 Tausend. Gegenwärtig pendelt sie zwischen 2000 und 1300 mit fallender Tendenz.

Beim Vergleich einiger Kreisjagdstrecken (Tab. 3) vor 1990 mit jenen nach 2000 wird dies im Wesentlichen bestätigt. Nur der Landkreis Mansfelder Land hat seine Spitzenposition behauptet. Gibt es dort bereits gegen Myxomatose oder RHD resistente Stämme? In dieser Hinsicht wäre ein breit angelegtes veterinärmedizinisches Monitoring/Screening sehr hilfreich, um **resistente Stämme** heraus zu filtern und in der Niederwild verarmten Landschaft in geeigneten Habitaten wieder neu anzusiedeln. „Wilde“ und meist ungenehmigte Umsiedlungen sind abzulehnen und in den meisten Fällen auch erfolglos.

Abschließend ist auch nach den Aussagen von MEYER et al. (1990) und VAUK-HENTZELT & VAUK (2001) übereinstimmend festzustellen, dass ein enormer **Forschungsbedarf** am Wildkaninchen besteht. Krankheiten, Parasiten und alle Reproduktionsparameter sollten an großen Serien ebenso wie Einflüsse der Witterung und von Pestiziden untersucht werden. Zum Einfluss von Prädatoren auf Kaninchenpopulationen gibt es immer noch wenig Angaben (s. SCHRÖPFER et al. 2000). Eine exakte Feinkartierung auf Mess-tischblattquadranten-Basis steht für Sachsen-

Anhalt noch aus, was nur mit Unterstützung der breiten Jägerschaft und punktgenauen Eintragungen auf Jagdrevierkarten gelingen kann. Der Erfassung des Wildkaninchens in Großstädten und anderen Siedlungsgebieten ist ebenso mit Akribie nachzugehen.

5. Zusammenfassung

In Sachsen-Anhalt ist das Wildkaninchen nicht flächendeckend verbreitet, es gibt mehrere Verbreitungsschwerpunkte. Einer befindet sich zwischen Halle, dem Saalkreis und dem Mansfelder Land. Weitere liegen um Bernburg, bei Quedlinburg und bei Oschersleben und Wanzleben. Die Verbreitungsschwerpunkte findet man in Regionen mit einem hohen Lehmantel im Boden und einem geringen Waldanteil. Wildkaninchen bevorzugen Regionen mit milden Jahresdurchschnittstemperaturen und geringen Niederschlagssummen.

Die besten Verhältnisse für eine gute Entwicklung der Populationen finden wir im Naturraum Östliches Harzvorland und Börden, dies wird sowohl an den Verbreitungsschwerpunkten, den Frühjahrsschätzungen wie den Kreisjagd-strecken deutlich.

Sowohl die Verbreitung als auch die Jahresstrecken sind rückläufig. Auch für Sachsen-Anhalt steht eine Feinkartierung der Vorkommen noch aus. Die bisherigen Ergebnisse basieren auf Nachweisen in den Gemeindebezirken. Der Forschungsbedarf ist auch für diese Wildart beträchtlich.

Tabelle 3 Vergleich einiger Kreisstrecken zwischen 2000–2005 mit Werten vor 1990 aus Sachsen-Anhalt

Kreis	Kreisjagdstrecken zwischen 1965 und 1985 (MEYER 1988)			Kreisjagdstrecken von 2000-2005		
	Min	Max	Mittelwert	Min	Max	Mittelwert
Bernburg	474	2154	1028 (1969-1985)	72	188	125
Eisleben*	84	1710	529 (1971-1985)	575	1706	1043
Hettstedt*	111	521	316 (1979-1985)			
Saalkreis	49	1512	584 (1965-1985)	121	322	208
Quedlinburg	103	819	421 (1975-1985)	0	20	7
* jetzt Mansfelder Land						

Summary

The Wild Rabbit (*Oryctolagus cuniculus* L., 1758) in Saxonia-Anhalt

The wild rabbit is not distributed over the whole territory of Saxonia-Anhalt. There are some distribution centres between Halle-City, Saalkreis and Mansfelder Land as well as in the neighbourhood of Bernburg, Quedlinburg, Oschersleben and Wanzleben. These centres are in regions with high percentage of loamy soil, low wooded area, warmer climate and lower rain fall. The best places for optimal living conditions were found in the eastern foreland of the Harz Mountains with their fertile agricultural plains. The distribution and the hunting success are decreasing in the last decades. In the maps the distribution is pointed out on the base of village districts. In future we need detailed information of wild rabbit settlements in each hunting area. Need of research is obviously.

Literatur

- BOBACK, A. W. (1970): Das Wildkaninchen. – Neue Brehm-Bücherei **415**, Wittenberg Lutherstadt.
- KAETZKE, P.; NIEDERMEIER, J.; MASSETI, M. (2003): *Oryctolagus cuniculus* – Europäisches Wildkaninchen. – In Krapp, F. (Hrsg.); Handbuch der Säugetiere Europas, Bd. **3/II** Hasentiere, Wiebelsheim.
- KÖPP, H. (1965): Zur Ökologie des Wildkaninchens. mit besonderer Berücksichtigung seiner forstwirtschaftlichen Bedeutung in Europa. – Diss. Univ. Göttingen.
- MANGOLD, U.; JALILI, B.; HEIDEMANN, G.; SCHUMACHER, U. (1999): Morphologische und laborchemische Untersuchungen an Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) – eine vorläufige Bilanz zur Klärung der Frage nach den Ursachen des Besatzrückganges. – Z. Jagdwiss. **45**: 139–146.
- MEYER, R. (1988): Untersuchungen zur Verbreitung und Ökologie des Wildkaninchens *Oryctolagus cuniculus* Linné, 1758) im Bezirk Halle. – Dipl.-Arbeit Univ. Halle.

- MEYER, R.; STUBBE, M. (1991): Untersuchungen an einer Population des Wildkaninchens *Oryctolagus cuniculus* (L., 1758) bei Weißenfels (Sachsen-Anhalt). – Populationsökologie von Kleinsäugerarten, Wiss. Beitr. Univ. Halle 1990/34 (P42): 397–434.
- MEYER, R.; STUBBE, M.; ÜBERFELDT, H.; BERGE, R.; GASPARIN, J. (1990): Verbreitung und Ökologie des Wildkaninchens im Bezirk Halle. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **17**: 162–177.
- SCHIEBER, P. (1983): Untersuchungen über Wildkaninchen im Stadtgebiet Münchens. – Diss. Univ. München.
- SCHRÖPFER, R.; BODENSTEIN, C.; SEEBASS, C. (2000): Der Räuber – Beute – Zusammenhang zwischen dem Iltis *Mustela putorius* (L., 1758) und dem Wildkaninchen *Oryctolagus cuniculus* (L., 1758). – Z. Jagdwiss. **46**: 1–13.
- SIEFKE, A. (1989): Wildkaninchen. – In: STUBBE, H. (Hrsg.): Buch der Hege, Band **1** Haarwild, Berlin.
- STUBBE, M. (1971): Wald-, Wild- und Jagdgeschichte des Havel. – Arch. Forstwes. **20**: 115–204.
- TROST, M. (2004): Die Tier- und Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. **41**: 6–8.
- VAUK-HENTZELT, E.; VAUK, G. (2001): Zur Situation des Wildkaninchens (*Oryctolagus cuniculus*) in Niedersachsen. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **26**: 349–356.

Anschriften der Verfasser:

Prof. Dr. M. STUBBE
Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung
Domplatz 4
D-06118 Halle/Saale

Dipl.-Lehrer RALF MEYER, LARS MEYER
BUND Regionalverband Halle-Saalkreis
Mühlweg 46
D-06114 Halle (Saale)

Dr. MARTIN TROST
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
Reideburger Str. 47
D-06116 Halle/Saale

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Stubbe Michael, Meyer Lars, Trost Martin, Meyer Ralf

Artikel/Article: [Das Wildkaninchen \(*Oryctolagus cuniculus* L., 1758\) in Sachsen-Anhalt 365-381](#)